

Was ist eigentlich ein Glaubenskurs?

Glaubenskurse sind in der evangelischen wie in der katholischen Kirche im Kommen. Der Begriff ist nicht ganz günstig, kann sogar irreführend sein. Wegen seiner weiten Verbreitung kann man aber kaum auf ihn verzichten. Darum einige Erläuterungen zum besseren Verständnis:

Glaubenskurse haben das Ziel, Menschen das Hineinwachsen in eine persönliche, erwachsenengemäße Beziehung zu Jesus Christus zu ermöglichen. Die Dynamik eines solchen Prozesses finden wir in vielen biblischen Erzählungen.¹

Glaubensprozesse in der Bibel

Im Alten und im Neuen Testament wird berichtet, wie **Gott zu Menschen eine Beziehung aufnimmt** und wie diese – von Seinem Wort ins Herz getroffen – darauf **antworten**.

Auch Menschen, die bereits einen Bezug zu Gott haben, erfahren eine neue Qualität dieser Beziehung – einen **Neuanfang**.

z. B. die Emmausjünger, Nathanael, Thomas, Nikodemus, die Frau am Jakobsbrunnen, Mose, Jeremia, Jesaja

Immer wieder begegnet uns in diesen Berichten die dialogische Struktur: „Anruf – Einwand – Beistand – Antwort“. So wird z. B. Maria zunächst vom Engel Gabriel angesprochen. Der Zuspruch und Ruf Gottes macht sie „betroffen“ – doch sagt sie nicht gleich Ja, sondern fragt zurück und benennt ihren Einwand. Der himmlische Bote geht auf den Einwand ein, schwächt aber nicht den Ruf Gottes ab, sondern verweist die Herausgeforderte auf die Kraft des Hl. Geistes und die Erfahrungen ihrer Verwandten Elisabeth. So bestärkt und ermutigt, ist Maria bereit, sich auf Gottes Ruf einzulassen.

Glaubensprozesse in der Bibel

1. **Anrede** • Sei gegrüßt, du Begnadete ...
Du wirst ein Kind empfangen
2. **Einwand** • Wie soll das geschehen?
3. **Beistand** • Der Heilige Geist wird über dich kommen ...
4. **Antwort** • Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt ...



Für Maria wurde in dieser Begegnung ein Prozess initiiert. Solche Prozesse wollen auch die meisten der gängigen Glaubenskurse auslösen. Inspiriert von Maria Widl (Erfurt) unterscheiden wir zwischen wissensvermittelnden und existenzbezogenen Glaubenskursen.

× In **wissensvermittelnden Kursen** geht es primär um eine Einführung ins Gotteswissen. So kann zum Beispiel über die Dynamik biblischer Glaubensprozesse informiert werden.

Zwei Arten von Glaubenskursen

× Wissensvermittelnde Glaubenskurse

Sie sind primär eine Einführung ins Gotteswissen: z. B. wird der Prozess „Anrede – Einwand – Beistand – Antwort“ **erläutert**

× Existenzbezogene Glaubenskurse

Sie gehen primär Schritte in eine persönliche Gottesbeziehung: der Prozess „Anrede – Einwand – Beistand – Antwort“ wird dabei **angestoßen**

× **Existenzbezogene Glaubenskurse** wollen dagegen in eine persönliche Gottesbeziehung hinführen. Sie möchten einen Prozess anstoßen, wie ihn nicht nur Maria durchlief, sondern auch die Emmausjünger erlebten, wie er bei Jesaja, bei Jeremia oder auch bei der Frau am Jakobsbrunnen beschrieben wird.

Glaubenskurse können diese persönliche Beziehung nicht bewirken. Aber sie können Räume schaffen und Themen ansprechen, in denen ein solcher Bezug leichter wächst, wo alles bereit ist, dass der Funke überspringen kann. Auch der Bote Gottes brachte Maria „nur“ die Botschaft – empfangen hat sie dann aber vom Heiligen Geist.

“Bausteine“ existenzbezogener Glaubenskurse

Die **Themen** sind in allen Grundkursen dieser Art ähnlich. Den Kursteilnehmern wird das ‚Ja‘ Gottes zugesprochen und sie werden zur Reaktion auf diesen Zuspruch eingeladen. Zu dem dadurch ausgelösten Prozess gehört, dass Fragen, Vorbehalte („Was passiert da mit mir?“) und Einwände („Stimmt das mit Gottes Liebe auch angesichts von Leid und Schuld?“) ausdrücklich thematisiert werden.

Glaubensprozesse werden angestoßen ...

... in der Bibel in Glaubenskursen

1. **Anrede** • Gott hat Dich persönlich beim Namen gerufen – Er sagt ohne Wenn und Aber **JA** zu Dir“
2. **Einwand** • Die eigenen Lebenserfahrungen sprechen gegen einen Gott der Liebe
3. **Beistand** • Zusage Gottes: "Ich bin immer bei Dir" – erfahrbar z. B. in "mystagogischen" Feiern, durch das Zeugnis anderer ...
4. **Antwort** • "Ich möchte Dir immer mehr vertrauen" – vollzogen z. B. beim Taufgedächtnis

Dabei werden die Teilnehmenden ermutigt, vor diesen Themen und Herausforderungen nicht die Augen zu verschließen, sondern sich ihnen zu stellen. Sind es doch vor allem die Erfahrungen von Leid und Schuld, die einerseits die Sehnsucht nach einer lebendigen Verbundenheit mit Gott immer wieder aufkommen lassen, andererseits die Entstehung und Dynamik einer solchen Beziehung blockieren können.

Für das Initiieren existentieller Glaubensprozesse, das heißt für das Entstehen und Wachsen einer persönlichen Gottesbeziehung, spielen Erfahrung und Beziehung eine wichtige Rolle.

Existenz-bezogene Glaubenskurse

"Erfahrung" und "Beziehung" sind wichtig

- × für das Entstehen / Wachsen / Erneuern einer persönlichen **Du-Beziehung** zu Jesus Christus
- × für die Fähigkeit, eine **Grund-Entscheidung** zu fällen und **Antwort** zu geben
- × für den **Prozess** der "Initiation"

Was der Mainzer Pastoraltheologe Philipp Müller treffend über das **Glaubenszeugnis** schreibt, gilt auch für andere Kurselemente wie Gruppengespräch, persönliche Besinnung und die verschiedenen liturgischen Feiern:

„So hilfreich es ist, die [Glaubenskurs-]Abende methodisch-didaktisch geschickt aufzubereiten – das persönliche Glaubenszeugnis des Vortragenden, das im Licht der Glaubenserfahrung Jesu und anderer biblischer Personen erzählt wird, ist der entscheidende Grundakkord, der bei den Zuhörerinnen und Zuhörern etwas zum Schwingen bringen soll. Das Glaubenszeugnis gibt den Zuhörenden einen Einblick, wie Gott im Leben eines Menschen wirkt, und hilft ihnen, das Wirken Gottes in ihrem Leben zu entdecken. Es macht sie hellhörig und offen. Sie beginnen, mit dem Wirken des lebendigen Gottes in ihrem Leben zu rechnen und auf ihn zu warten. Ein Glaubenskurs ohne diesen Zeugnischarakter ist nicht denkbar.“²

Neben den zeugnishaften Impulsen bringen vor allem **Gruppengespräche** und **liturgische Feiern** den genannten Grundakkord zum Schwingen. So leben Glaubenskurse davon, dass es beim persönlichen Austausch nicht um theoretisch-rationale Diskussionen über theologische Fragen geht, sondern um die Beschäftigung mit den persönlichen Erfahrungen, Fragen, Zweifeln und Überzeugungen. Im Gruppengespräch oder auch in persönlichen Einzelgesprächen außerhalb der Kurstreffen kommt vornehmlich das zur Sprache, was einen Menschen im Glauben trägt, was belastet und herausfordert, was ermutigt und bestärkt.

Liturgisch-mystagogische Feiern, die Parallelen zu den Weg-Etappen des Katechumenates aufweisen, wollen zum einen Gottes Zuspruch und Stärkung nicht nur kognitiv, sondern auch existentiell („ganzheitlich“) erfahrbar werden lassen und zum anderen zu persönlichen Vertrauensschritten ermutigen und herausfordern. Die Vallendarer Kurse verstehen sich darüber hinaus auch ganz bewusst als Schule des Betens, als Angebot, in ein persönliches Beten hineinzuwachsen.

Rückblickend berichten viele Kursteilnehmer:

Gott ist mir näher gekommen. Die Wirklichkeit Gottes ist für mich nicht mehr nur Gedanke, sondern eine lebendig gewordene Realität. Auf ihre Begeisterung angesprochen, bekunden Kursteilnehmer nicht selten, dass sie für ihr Suchen und Glauben frisches Wasser erhalten haben. „Ich fühle mich wie neu geboren“, wurde schon öfter gesagt. – Eine Erfahrung, die uns selbst immer wieder berührt.

Am Ende eines solchen Kurses steht die Einladung, ein von Herzen kommendes, vertrauendes „Ja“ zu Gott zu sprechen und trotz aller Herausforderungen, Unwägbarkeiten und Belastungen den begonnenen Weg in Richtung Gottvertrauen fortzusetzen.

Ein wichtiges pastorales bzw. religionspädagogisches Prinzip dieser den Glauben weckenden bzw. vertiefenden Kurse ist, dass das **Mitarbeiterteam** sich selbst als Glaubensweg-Gemeinschaft versteht, welche andere einlädt, an ihrem Glaubensweg teilzunehmen. Glaubensvermittlung vollzieht sich analog zu dem, wie ein Mensch in das Leben hineinwächst. Die Eltern gehen ihren Lebensweg und lassen ihre Kinder an diesem teilnehmen. Auf diese Weise wachsen Kinder in die Sprache, Umgangs- und Lebensformen der Eltern hinein. Ähnlich geht es den Glaubenskursteilnehmern: am erlebten Beispiel und Zeugnis des Mitarbeiterteams wachsen sie in einen persönlichen Glauben hinein. Es ist immer wieder ein Geschenk, erleben zu dürfen, wie Teilnehmer/innen im Glauben wachsen. Viele möchten dann auch mehr wissen und nicht wenige werden später selbst zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein Stein kam ins Rollen ...

Zu einer umfassenden Einführung ins Christsein gehören Erfahrung und Wissen

- × **Existenzbezogene Glaubenskurse** bedürfen der **Ergänzung und Vertiefung durch Wissensvermittlung**
Allein auf "Begeisterung" und "Ergriffenheit" lässt sich ein Beziehung auf Dauer nicht gründen – weder zwischenmenschlich noch im Glauben.
- × **Wissensvermittelnde Glaubenskurse** reichen allein zur **Einführung ins Christsein nicht aus. Sie müssen mit einer persönlichen Christus-Beziehung verbunden werden.**
Ein Atheist ist oft über religiöse Fragen gut informiert, versteht sich aber gerade als ein Nichtgläubiger.

*Pfr. Klemens Armbruster, Freiburg &
P. Dr. Hubert Lenz SAC, Vallendar*

¹ Klemens Armbruster hat dies - in Anlehnung an B. Fraling (Würzburg) - mehrfach herausgearbeitet und weiterentwickelt, z.B.: Wege erwachsenen Glaubens, in: Themenheft Gemeinde 2008, H 6.

² Zeuge sein. Persönliche Glaubenserfahrung und pastorales Engagement im kirchlichen Kontext. In: Lebendiges Zeugnis 63 (2008), 49 – 54, hier: 49.

Wege erwachsenen Glaubens – WeG
Projektstelle Vallendar – PF 1406 – 56174 Vallendar
☎ 0261 6402-990; Fax: -991 – kontakt@weg-vallendar.de